



Abend.

Zeitung.

221.

Donnerstag, am 15. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Heu.)

Sprache der Sterne.

Irrend in des Lebens Traume
Schweift der Geist des Menschen hin,
Eingeengt vom kargen Raume
Ist mit Nacht umhüllt sein Sinn.

Was ich bin? was ich zu fragen,
Ob des Zufalls eitles Spiel?
Ob mich durch das Leben tragen
Götter zum entfernten Ziel?

Was ich werde? — Für dies Leben,
Fühl' ich, bin ich nicht allein.
Unerfättlich kühnes Streben!
Gold'ner Zukunft Rosenschein!

Mag ich kämpfen, mag ich ringen,
Was ich suche, find' ich nicht;
Nie kann ich durch's Dunkel dringen
Nach der Wahrheit hellem Licht.

Irrend in des Lebens Traume,
Schweift der Geist des Menschen hin,
Eingeengt vom kargen Raume,
Ist mit Nacht umhüllt sein Sinn.

Nirgend will das Licht sich zeigen,
Frag' ich bei dem Himmel an,
Alle Stern' am Himmel schweigen,
Wandelnd ruhig ihre Bahn.

Steig' ich zu der Erde nieder,
Forschend in der Blumen Duff,
Horchend auf des Haines Lieder,
Sanft eritternd durch die Luft.

Nirgend Klarheit! Nachtumwoben
Bleibt mein Sinn in dumpfem Schmerz,
Ehränend schweift der Blick nach oben,
Und zur Erde strebt das Herz.

Alle Stern' am Himmel schweigen? —
Ja; doch ach! in sanfter Ruh'
Wollen sie den Trost mir zeigen,
Lächelnd freundlicher mir zu:

„Kämpfe! ringe! forsche! wage!
Erricht zu mir ihr stiller Schein,
Dieses Lebens kurze Tage
Führen Dich in's Leben ein.

Kämpfe kühn! Du kannst's vollbringen,
Was Dein heißes Herz erstrebt,
Kämpfe kühn! Du kannst's erringen,
Was jetzt dunkel Dich umschwebt.“

Tröstende, o schöne Zeichen,
Sterne! ich versteh' euch ganz.
Ja, ich kann's, ich kann erreichen,
Jenes Ziel im lichten Glanz.

Vorwärts denn im kühnen Wagen,
Vorwärts! vorwärts o mein Herz!
Vorwärts! denn die Sterne tragen
Selber ja dich himmelwärts.

Gottlob von Deuern!

Jacques Poltrot.

(Fortsetzung.)

13.

Eines Abends, als schon alles auf dem Schlosse
still und in tiefen Schlaf versunken war, saßen Pol-
trot und Abeline auf ihrem Zimmer, beide waren be-
wegt. Abeline ging unruhig auf und ab, Poltrot
saß dem Bilde der Jeanne d'Arc gegenüber, das von
einer großen Kerze sonderbar erleuchtet ward, sah es

unverwandt an und schien doch in tiefen Gedanken versunken.

Herr! sagte Adeline plötzlich, und trat vor den Sinnenden: Ihr seyd in dieser entscheidenden Stunde so ruhig und mir klopft das Herz, mein Blut jagt stürmisch durch meine Adern und eine unaussprechliche Angst treibt mich von Ort zu Ort. Schon sind die Pferde gesattelt — der Augenblick ist nah — und wenn es gelingt, so bleibt Ihr in der Hand Eurer Feinde zurück, und ich bin fern von Euch, Euer Schicksal nicht theilend!

Für mich ist gesorgt, sagte Poltrot ernst. Heut' Abend hab' ich den Gouverneur auf Dich und Mehrere mißtrauisch gemacht, ich habe ihm Vorsichtsmaßregeln vorgeschlagen, die er morgen ergreifen wird, wenn es zu spät ist. Ich stehe zu fest in Guise's Vertrauen. Doch, schlafen die Wachen?

Alles ist nach dem Abendtrunk, den ich ihnen gab, in tiefen Schlaf gefallen, nur der alte Kastellan ist noch wach, auf ihn scheint der Wein nicht gewirkt zu haben; denn immer seh' ich noch das Zeichen von Blanche nicht. Mir wird bange.

Kleinmüthige! rief Poltrot finster.

Nicht für mich, Herr, sag' ich, nur für Euch!

Ich wiederhole es Dir, Adeline, sorg' nicht für mich. Noch gestern hab' ich dem Herzog geschrieben, ich habe ihm den Kastellan und besonders seine Tochter verdächtig gemacht!

Blanchen! rief Adeline erschrocken.

Ja, sie! sagte Poltrot kalt. Was ist ein Menschenleben für einen so großen Zweck? ein Thautropfen ist es, den ein Sonnenstrahl einsaugt, um ihn nach höhern Regionen empor zu ziehen. Opfer müssen fallen für diese heilige Sache!

Opfer müssen fallen! rief Adeline begeistert und trat vor das Bild der Jungfrau. Opfer? Nun so nimm mich!

Adeline! sagte jetzt Poltrot: es dämmert ein Lichtstrahl durch das kleine Fenster des östlichen Thurmes. Sieh!

Es ist das verabredete Zeichen! rief das Mädchen. Lebt wohl, Herr! Gottes Engel mögen Euch schützen! Ich nehme mit dem Prinzen die Straße nach Paris — dieß erwartet man nicht. Laßt mich auf allen andern Straßen verfolgen. Lebt wohl! Sie warf sich stürmisch an seine Brust. Ihre Lippen berührten die Seinen. Sie stürzte zur Thür hinaus.

Unruhig schritt Poltrot in seinem Zimmer auf und ab, das kleinste Geräusch spannte seine Aufmerk-

samkeit. Jetzt hörte er leise die Thür nach dem Hofe sich öffnen, er trat an's Fenster — Dunkelheit verbarg seinen Augen Alles. Es herrschte eine Todtensille.

Ich habe sie verlassen in Noth und in Gefahr! rief er jetzt plötzlich: ich habe sie hinausgejagt in die stürmische Nacht, vielleicht einem schmachvollen Tode entgegen! Sie, die Unglückliche, für die allein dieses Herz noch schlägt. Und eben darum that ich recht! sagte er jetzt beruhigter. Die holde Blume ist geknickt, wohl ihr, wenn ein rascher Sturm sie ganz entblättert. Sie ist entheiligt! — Wohl ihr, wenn ihr Blut sie mit sich und Gott versöhnt! Das Leben ist für sie der Tod, der Tod für sie das Leben!

Mir ward ein finstres Loos! fuhr er nach einem langen, düstern Schweigen fort. Sanft war ich, wie ein Lamm. Der Hirsch, der unter meinem Messer zuckte, der sein gebrochenes Auge stehend auf mich richtete, konnte mich weich stimmen und mir Thränen erpressen — und jetzt lechz' ich nach Blut! — Der Liebe sanfte Freuden beglückten mein Herz, nur ihr zartes Sehnen, ihr heiliges Gefühl war mein Glück, Adeline mein Alles! — und jetzt steh' ich, wie einst der Patriarch, am Altar und opfere sie mit kaltem Herzen dem Glauben, stoße sie hinaus in Gefahr und bleibe daheim! — Und warum nicht? rief er, bitter lächelnd: muß ich nicht? — Hat das Opfer schon geblutet, das ich der Rache geweiht? — Donnern nicht noch die Karthausen von Orleans, und prasselt nicht die Flamme hell auf über das Gotteshaus meiner Brüder?

Ich bin auserlesen unter Tausenden — zur That, die in dem Buche des Lebens mit schwarzen Todesworten gezeichnet ist, im Buche des Himmels aber golden, glänzend leuchtet. Voran, Poltrot! Nur voran!

Da vernahm er die Tritte seiner Kasse; sie waren ihm wohl bekannt. Fahr' wohl, Adeline! rief er: und Gott schütze den Prinzen!

Das Thor rasselte auf, die Zugbrücke knarrte. — Dank Dir, Vater im Himmel! rief er und sank auf seine Kniee: Dank Dir, daß Du durch sie das Große vollbringen ließest, daß Du mich würdigtest, ein Werkzeug Deiner Barmherzigkeit zu seyn! Würdige mich auch, rief er begeistert, und tog seinen Dolch: würdige mich, das Werkzeug Deiner Gerechtigkeit zu werden, die gemordete Unschuld, mein gefesseltes Vaterland, meinen unterdrückten Glauben mit Guise's Blut zu rächen. Laß mich Deine Stimme verneh-

men, die Amen mir zuruft in diesem heiligen Augenblick!

Da öffnete sich die Thür gewaltsam. — Poltrot sprang auf — Adeline stürzte herein. Alles ist verloren! rief sie: alles ist mißglückt! — — Rettet nur Euch!

Ich bin noch nicht am Ziel! sagte er gelassen. Doch sag' schnell, was ist geschehen!

Blanche hatte ihrem schlummernden Vater die Schlüssel entwandt, berichtete jetzt in schrecklicher Hast das Mädchen: ich eilte zum Prinzen, — schnell warf er Euern Mantel um, setzte Euern Hut auf, schwang sich auf's Ross, ich folgte. Wir öffneten das Thor, die Zugbrücke fiel, wir kamen glücklich bis an den äußersten Thurm. Hier fehlte der Schlüssel — die Wacht hatte ihn nicht, ich eilte zurück, auch Blanche hat ihn vergebens gesucht. Der Prinz harret noch meiner. Horcht! Die Wacht am äußern Thor gibt ein Zeichen — die Thurmwacht antwortet —

Hinunter! rief Poltrot und eilte nach der Thür. Der Prinz muß zurück in seinen Verwahrsam.

Ich hab' Euch in's Verderben gestürzt, unterbrach ihn, seine Kniee umklammernd, das Mädchen: laßt mich allein das Opfer werden.

Poltrot hielt an, sein wilder Blick richtete sich nach oben. Plötzlich hob er Adeline auf, drückte sie an seine Brust und rief mit der Stimme der Verzweiflung: Du willst es! Nun, so sey's! Vater im Himmel, wenn ich Unrecht thue, vergib mir schwachen, sündigen Menschen!

Fort, Adeline! rief er nun, drückte sie stürmisch in seine Arme und preßte seine bebenden Lippen auf ihren Mund. Dieß ist der Abschiedkuß für diese Welt, dort bist Du mein! Nun fort zum Blutgerüst!

Er faßte, wie im Wahnsinnsrausch die Zitternde, schritt mit ihr die Treppe hinab. Holla! Ihr elenden Wächter! rief er jetzt, in das Wachtzimmer tretend und mit mächtiger Faust auf den Tisch schlagend, daß die Becher klirrend hernieder stürzten. — Holla! Ihr tauben Schläfer! erwacht! — Erschrocken sprangen die noch Schlafrunkenen auf. Hier nehmt diesen Verräther in Verwahrsam, bis der Gouverneur weiter über ihn gebietet!

Er ließ das Mädchen in den Händen der Krieger, ging zu dem Prinzen, der, in seinen Mantel gehüllt, noch an der Zugbrücke ungeduldig harrete, benachrichtigte ihn von allem und führte ihn in sein Gefängniß zurück.

Jetzt eilte er nach dem Zimmer des Gouverneurs. Erwacht! rief er ihm entgegen: Verrätherei ist im Schloß!

D'Oysel sprang von seinem Lager und konnte kaum den Bericht Poltrot's mit Ruhe anhören, so sehr hatte ihn dieß eine Wort erschreckt. Wie dankbar war er nicht gegen diesen, der ihm, wie er meinte, von so schwerer Verantwortung gerettet, und der seinen eigenen Diener, den er so sehr geliebt zu haben schien, selbst angegeben hatte. Er drückte innig Poltrot's Hand, bat ihn im Rausch seiner Freude um Vergebung, daß er nur einen Augenblick an seiner Ergebenheit für das Haus der Guisen gezeifelt habe, und eilte, schnell die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

N ä t h s e l.

In Fesseln bin ich, und dennoch frei; immer in der Todesfurcht und habe nichts vom Tode zu besorgen. In der geschlossenen Gesellschaft, zu der ich gehöre, kann ich leider nur beim Festungsbau dienen, nicht aber im Kriege, obgleich ohne mein Zuthun nicht einmal ein Unteroffizier ernannt werden kann. Friedrich dem Großen war ich unentbehrlich; aber mit Napoleon habe ich es nie gehalten; auch die Demagogen sind nichts für mich. Immer am Hofe, komme ich doch nie zur Cour, aber man findet mich im freien Felde häufig, da ich frische Luft liebe. Mitten unter den Brandstiftern, bin ich nie dem Spritzenmeister im Wege, fehle nicht einmal bei der Hülfe, ohne jedoch zu löschen. Immer in Schiffen, bin ich doch nie im Wasser, weil ich das Schwimmen so wenig als selbst das Baden liebe. Bei jeder Gefahr bin ich in Furcht; Freiheitliebe zwingt mich zwar, bei Treffen und Gesechten zu seyn, — aber in Schlachten wage ich mich niemals. Für Freundschaft empfänglich, taugte ich nicht zur Liebe, denn nur in der Ferne lasse ich mich erblicken, und will man mich zwingen, ergreife ich die Flucht. Frohsinn ist meine Leidenschaft, und so streife ich im Fluge über den Erdball, ohne in irgend einem Punkte Ruhe zu finden. Endlich muß ich armer Teufel noch bei Abfassung meiner Fata mitarbeiten und stehe dennoch nicht im Gehalt.

Lieber Leser, wie nennst Du mich?

F.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Beschluß.)

Das Schiff nimmt nach und von Cuxhaven Bagdegäste mit, dafür wird 10 Mark gezahlt. Eine Restauration ist am Bord. Dieses Schiff soll ursprünglich zur Fahrt nach Ostindien bestimmt gewesen seyn, doch ist der Raum zur Aufnahme des nöthigen Brennmaterials zu beschränkt gewesen, so daß dieses nicht ausgereicht hätte. — Das andere ist das holländische Dampfsboot *Onderneming*, geführt vom Capitain Hayward, einem Engländer. Es ist etwas kleiner wie das englische, doch eben so zweckmäßig eingerichtet. Jede Woche fährt es nach Amsterdam und kommt wieder zurück.

Von Concerten haben wir auch in diesem Monat nichts zu berichten. Ein Herr Langenschwarz kündigte auf den 3. August ein Deklamatorium an, und wurde, in einem hiesigen Intelligenzblatte, der Theilnahme des Publikums von achtbaren Männern empfohlen. Weiter aber haben wir nichts davon vernommen. — Im Theater hatten wir nichts Neues, woran wohl die Kunstreisen einheimischer und die Gastrollen heimsüchender fremder Künstler Schuld seyn mögen. Wir werden vielleicht nächstens die Gelegenheit ergreifen, über diese sonderbare, störende Reisefest der Bühnenkünstler deutscher Bühnen ein Paar Worte zu reden. — Uns besuchte in diesem Monate Mad. Artour aus Hannover. Sie gab nur drei Gastrollen: *Preciosa*, *Suschen* (im mexikanischen Bräutigam) und *Elisbeth* (in den drei Wahrzeichen). Dann trat sie in Altona als Käthchen von Heilbronn, *Preciosa*, *Suzette* (in den Rosen des Herrn von Malesherbes) und einigen andern Rollen auf. Obgleich man dieser Künstlerin, welche an mehreren Orten vielen Beifall gewonnen, eine angenehme Gestalt, viel Routine und Anlage zu naiven Parthieen nicht absprechen kann, konnte sie doch bei uns als *Preciosa*, einer Rolle, deren ganze romantische Pracht uns Mad. Lebrun zu entfalten weiß (obgleich diese Künstlerin weder singt, noch bedeutend tanzt,) nicht gefallen. Besser wirkte Mad. Artour im Lustspiel, daher ihr *Suschen* recht lobenswerth durchgeführt wurde. In Altona soll sie das Käthchen vorzüglich gegeben haben, doch, was wir nicht selbst hören und sehen, mögen wir nicht bestätigen. — Eine Demois. *Sidonia* aus Wien sang am 7. August zwischen zwei Lustspielen eine Arie von Rossini. Die bescheidene Kunstjüngerin, die mit dieser Arie zuerst auftrat, zeigte Talent und wurde durch Beifall aufgemuntert. — Als ein sehr bedeutender Künstler erschien uns Herr Korn, Regisseur des Burgtheaters in Wien. Er trat auf als *Spinarosa* im Bild, *Don Cesar* in der *Donna Diana*, und *Don Carlos* im Schiller'schen Trauerspiel. Herrn Korn's Deklamation ist musterhaft, eben so seine Haltung, die in ihm den feinen, gebildeten Künstler erkennen läßt. — Was uns aber, besonders in dem *Carlos*, störend war, ist Mangel an Jugendlichkeit und Feuer. Das war nicht der unbesonnene, glühende Infant, wie wir ihn in Schillers Schilderung sehen sollen, und wir sind fest überzeugt, daß ein Künstler, der die bedeutende Kunst-

stufe, die Herr Korn erklommen, noch keinesweges erreicht hat, hier vielleicht mehr wirken wird, wenn ihn nur Jugend schmückt und Feuer der Empfindung ihm zu Gebote steht. — Alle Kunstfreunde haben es aufrichtig bedauert, Herrn Korn nicht in noch mehreren, besonders Lustspielrollen, worin er so vorzüglich seyn soll, auftreten zu sehen. — Eine ganz ausgezeichnete Leistung unserer Mad. Mevius war die *Eboli*. Sie ist allgemein so anerkannt worden, was in der That nichts Geringses ist, da uns die ersten Künstlerinnen Deutschlands, und unter ihnen Sophie Schröder, diese Rolle gegeben haben. Dem. Strenge debütierte, als Mitglied unserer Bühne, als *Amalie* im *Kind der Liebe*, und *Kosliebe* im *Roßkäppchen*, mit Beifall. Möge sie nur ihren Gesang mehr auszubilden suchen. Sie wird uns Dem. Adele le Gave, welche mit ihren Geschwistern zur Mainzer Bühne abgegangen, ersetzen. — Bei der Rückkehr des Lebrun'schen Ehepaars wurde Kaupach's Lustspiel: *Last die Todten ruhen!* welches im April bei uns zuerst gegeben worden, mit Beifall wiederholt. Herr Lebrun gibt den *Secretair Till* sehr ergötzlich. — Herr Kirchner, vom Münchner Theater, gab den *Grafen von der Mulde* im *Kohebnue'schen Kind der Liebe* (2 mal), die *falsche Prima Donna* (2 mal), den *Grafen in Trau, schau, wen?* von Schall, und den *St. Alme* im *Taubstummen*, als Gastrollen. Die erste Rolle, die ohnehin veraltet und widerlich ist, übertrieb er, obgleich er viel Fertigkeit in der französischen Sprache zeigte. Als *Prima Donna* zeigte er viele musikalische Gewandtheit, doch steht er, in dem weiblichen Theile der Rolle, dem berühmten Herrn *Blumensfeld* weit nach. — Der Herr Korn aus Düsseldorf hat noch für gut befunden, den *Secretair Fallbring* in *Islands Dienstplicht* als letzte Gastrolle zu geben. Diese Rolle aber bringt uns auf einen andern, wichtigeren Gegenstand, denn Herr *Weiß*, welcher am 26. Juli als *Pfeffer* in Lebrun's Nummer 777 von uns Abschied genommen hat, gab sie 1815 als *Debüt*. Was uns dieser Künstler war und was wir in ihm verlernten, wird jeder leicht einzusehen, wenn wir sagen, daß er zur königl. Bühne in Berlin abgegangen sey, um dort *Devrient's* Parthieen mit zu übernehmen, da dessen Kränklichkeit ihn leider oft am Auftreten hindert. Eigentlich für das Fach der *Intriguants* bei unserer Bühne damals angestellt, wußte sich doch Herr *Weiß* bald zur wahren Vielseitigkeit, die bekanntlich nicht Jedermanns Sache ist, heranzubilden. Mit gleicher Vollendung gab er den *Franz Moor*, den *Domingo* im *Don Carlos*, wie den *Sperling* in der *falschen Prima Donna*, den *Kalinsky* in den *humoristischen Studien*, den *Magister Quadrat* und den *Wirth* in *Bärmann's Oberrock*. Was er unternahm, führte er mit seltener Kunst durch, sollte es auch eine Rolle seyn, die zur Folie der andern in einem Stücke dienen mußte. Dennoch drängte er sich nie hervor, sondern suchte stets das *Gesammtgemälde* in seiner Bedeutung hervortreten zu lassen. Er genoß im vollen Maße die Liebe und Achtung seiner Collegen sowohl, als seiner Mitbürger, die ihn so gern den *Ibrigen* nannten und ungern aus ihrer Mitte scheiden sahen. Möge es ihm in der Ferne wohl gehen und er unserer oft freundlich gedenken.

X. X.

Anzeige. Zur Vermeidung von Collisionen zeige ich hierdurch an, daß ich des anziehenden Stoffes und der lieblichen Musik wegen, die Bearbeitung der neuesten Oper von Auber: *Der Maurer*, unternommen und im Laufe dieses Monats vollendet haben werde.

Mannheim, am 1. Sept. 1825.

K. A. Ritter, Hofchauspieler.

Bestellungen darauf nimmt die Redaktion der Abendzeitung an.